

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

167 (21.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844349)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 167.

Donnerstag, den 21. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 19. Juli. Aus Gastein wird gemeldet: Das Befinden unseres Kaisers Wilhelm ist ganz vortreflich. Se. Majestät hat die Badekur begonnen und arbeitet mit gewohnter Frische und Rüstigkeit. Es steht fest, daß Kaiser Wilhelm mit Kaiser Joseph zusammenzuziehen wird und dürfte dies wichtige politische Ereigniß eine weitere Bürgschaft für das Freundschaftsbündniß zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche sein.

Die Anwesenheit des Kaisers zur Einweihung des neuen Gebäudes der deutschen Seewarte in Hamburg ist endgültig für den 14. September zugesagt worden. In Hamburg wird, wie man uns von dort schreibt, selbstverständlich Alles aufgeboten, um den kurz bemessenen Aufenthalt des greisen Monarchen so glänzend als möglich zu gestalten.

Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Verschmelzung der elsass-lothringischen Parteien, der autonomistischen, der protestantischen und der kirchlichen, in eine einzige, die „elsass-lothringische Partei“, zur Thatsache wird. Das Organ der Protestler, die „Presse von Elsass und Lothringen“, hat, so schreibt man der „V.-Ztg.“, das Verdienst, diese Verschmelzung angeregt und der neuen Partei den Namen gegeben zu haben. Das Programm dieser „elsass-lothringischen Partei“ gipfelt, wie man aus den in letzter Zeit sehr scharf hervorgetretenen Tendenzen ihrer Gründer, der sogenannten Protestler, leicht voraussehen kann, in der Opposition gegen die Landesregierung im Besonderen und gegen das deutsche Reich und seine Institutionen im Allgemeinen.

Man schreibt offiziös: In Folge der Wahlen in Baiern treten zum erste Male Deutschconservative, wenn auch nur in einer Anzahl von 6, in die bayerische Kammer ein. Inwiefern diese der oppositionellen Clericalen günstige Ausgang der Wahlen auf das Ministerium Einfluß haben wird, läßt sich noch nicht beurtheilen, doch steht fest, daß von hier aus alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das gegenwärtige Ministerium, dessen Premier von Luz beim Reichskanzler persona gratissima ist, im Amte zu erhalten.

Der Bruch zwischen den Berliner Conservativen und den Antisemiten, d. h. denen, die sich für die richtigen halten, kann, so schreibt man auch dem „Hann. Courier“ aus Berlin, als ein vollständiger betrachtet werden. Man hat sich in der berühmten Victoriabrauerei-Versammlung Dinge gesagt, die fortzuleben Böses ge'ären müssen. In den gemäßigt conservativen Kreisen aber ist man sehr geneigt, nicht den geringsten Theil der Schuld an der Ver-

fahrenheit der Bewegung dem Abg. Cremer zuzuschreiben. Derselbe hat sich nicht nur verleiten lassen, in der Richtung aus der Schule zu plaudern, daß er den wundesten Punkt der ganzen Agitation bloßlegte und keinen Zweifel darüber ließ, wohin das viele kürzlich gesammelte Geld verschwunden ist, sondern er hat auch unvorsichtig genug das letzte Ziel der antiliberalen Stöcker-Cremer'schen Wünsche enthüllt und als solche die Bildung eines conservativen an Stelle des angelichen fortschrittlichen Rings bezeichnet. Daß Herr Cremer das Letztere entschieden leugnet, darf nicht allzu tragisch genommen werden. Wie wir hören, ist der Kagenjammer im antiliberalen Lager schon jetzt ein so großer, daß es die Häupter der Bewegung vorziehen, sich für einige Zeit nicht mehr öffentlich sehen und hören zu lassen. Es verlautet außerdem glaubwürdig, daß die Famili Stöcker's, d. h. die evangelischen Pastoren, welche bisher mit an der Spitze der antisemitischen Bewegung standen, von Seiten des Consistoriums bedeutet worden sind, sich in ihr Amt zurückzuziehen, falls sie nicht riskiren wollten, das Letztere zu verlieren. Natürlich ist über dies Alles Niemand froher als der Oberantifemist Henrici, der jetzt erst recht seine Zeit gekommen glaubt und so schnell wie möglich die „antifortschrittliche“ Candidatenliste durch eine antisemitische ersetzen wird.

Der Gr. Handelskammer zu Offenbach ist auf ihre Eingabe vom 4. Februar d. J. Seitens des Reichspostamts unterm 13. Juli mitgetheilt worden, daß nach dem Ergebnisse der bei genannter Behörde vorgenommenen eingehenden Prüfung es nicht thunlich sei, dem Antrage, betreffend die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm und die Einführung eines Portosatzes von 5 Pf. für Druckfachsensendungen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm, zu entsprechen.

Der Minister des Innern hat unterm 1. Juni folgenden Frageerlaß an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz erlassen: „Gegenwärtig schweben zwischen den betheiligten Ressorts Verhandlungen darüber, welche Maßnahmen zur Förderung der Versorgung der mit Aussicht auf Civilversorgung verabschiedeten Officiere getroffen werden können. Hierbei ist unter Anderem in Anregung gebracht und als wünschenswerth bezeichnet worden, daß in der Rheinprovinz den Officieren der gedachten Kategorie eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der den Regierungen in Gemäßheit des § 103 der rheinischen Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 (Gesetzsammlung Seite 523) zustehenden Ernennung von Bürgermeistern gesichert werde. Ew. Excellenz eruche ich ganz ergebenst, sich gefälligst darüber zu äußern, ob Bedenken dagegen zu erheben sind, daß den Regierungs-

präsidenten eine vorzugsweise Berücksichtigung der mit Aussicht auf Anstellung im Civildienste verabschiedeten Officiere bei der Besetzung der fraglichen Stellen, soweit die angeführte Gesetzesvorschrift es zuläßt, empfohlen werde. Der Minister des Innern. Im allerhöchsten Auftrage (gez.) v. Puttkamer.“ Nach § 103 der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz, so bemerkt die „Rdn. Ztg.“ zu diesem Erlaß, soll bei Ernennung von Bürgermeistern auf angegebene Grundbesitzer in dem Bürgermeistereibezirke und auf andere Personen, welche das Vertrauen der Eingewohnten vorzugsweise genießen, sofern sie sonst für das Amt geeignet sind, besonders Rücksicht genommen werden. Angesichts dieser Bestimmung dürfte man wohl annehmen, daß gerade in den Rheinlanden wenig verabschiedete Officiere, insofern sie nicht in den betreffenden Bezirken besonders bekannt sind, zu Bürgermeistern gelangen. Sonach wird Herr v. Bardeleben wohl einige Bedenken auf obige Anfrage hin schwerlich unterdrückt haben.

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und der freien Stadt Bremen über den Zollanschluß der letzteren rügen gegenwärtig vollständig; sie sollen erst nach Wiederzusammentritt des Bundesraths, also kurz vor Beginn der Reichstagsession, wieder aufgenommen werden. Viel Zeit werden sie nicht beanspruchen, da auf beiden Seiten feststeht, daß der Anschluß nach dem Vorgange Hamburgs erfolgen muß. Auch darüber scheint man einig zu sein, daß die Docks in Bremerhafen mit einem angemessenen, für Hafenzwecke direkt verwendbaren Terrain vom Zollgebiete ausgeschlossen bleiben; es handelt sich nun hauptsächlich noch um einen Freihafenbezirk in der Stadt Bremen selbst, und da ist die Wahl eines Platzes wesentlich von der Frage abhängig, in welcher Weise und in welcher Höhe reichsseitig der Zuschuß zu den Zollanschlußkosten geleistet werden wird. Ferner kommt in Betracht, welche Veränderungen an den bestehenden Zollregulativen vorgenommen werden können, ohne das fiskalische Interesse der Reichszollverwaltung zu verletzen. In dieser Beziehung hat die Bremer Handelskammer bereits sehr genaue Untersuchungen anstellen lassen. Sie hat mit Rücksicht auf die Bedürfnisse bei einem etwaigen Zollanschluß Enquêtes über den Tabakshandel, den Handel mit Wein, mit Schmalz, mit Speck, mit Kolonialwaaren, mit Getreide, mit Holz, sodann über Expeditionshandel, den Schiffbau, die Reischmühlen und die Stärkefabrikation veranstaltet und auf Grund dieser Untersuchungen eine Reihe von Abänderungen der bestehenden Hafen- und Niederlage-Regulative vorgeschlagen.

Wie das „Centralblatt für Bauverwaltung“ vernimmt,

17)

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

„Ich meine“, sagte Banquier Hübner: „wegen Petersdorf und der Ursachen, welche die Verschreibung der Revenuen dieses Gutes an mich veranlagten. — Das Recht für mich und meine Erbin — meine Tochter, mein einziges Kind — könnte dann bestritten werden, vielleicht mit um so größerem Erfolge, als es ja weltbekannt ist, daß die gräfliche Hauptlinie Eberstein, jetzt durch Sie, Herr Graf, repräsentirt, durchaus nicht nöthig hat, Gelder aufzunehmen oder Cessionen ihrer Revenuen in solcher Weise zu bewirken. — Meine Tochter Julie ist, wie ich mir bereits zu bemerken erlaubte, meine Universalerbin und — glauben Sie es mir, Herr Graf! — eine reiche Erbin; käme es zwischen Ihnen und meiner Tochter zu unliebsamen Differenzen wegen der Petersdorfer Revenuen, so würden voraussichtlich unerquickliche Prozesse die Folge davon sein. Julie ist nun in Betreff des Mein und Dein übertrieben strupulös und dürfte schon um deswillen keine Abnung haben von der wahren Natur jener durch Sie mir übergebenen Cessions-Urkunde. . . . — Sie wünschen das doch wahrscheinlich auch nicht, Herr Graf?“

„Ganz gewiß nicht!“ rief Graf Edmund sehr entschieden. „Kein Mensch darf erfahren, was zwischen uns verhandelt worden ist. — Uebrigens glaube ich zu wissen, wozu Sie zielen, Herr Hübner: Sie möchten, daß ich Ihnen eine gewisse Summe in Baush und Bogen zahle? — Es wäre das auch am Ende das Beste, obgleich eine solche Ausgabe für den Augenblick auch selbst mir nicht gerade leicht fallen würde: ich müßte dann schon Petersdorf opfern, welches Allodialgut ist, oder auf unabsehbare Zeit hinaus es belasten, und angenehm würde mir das, wie Sie sich wohl denken können, gerade nicht sein. — Aber ich will mir die Sache überlegen. Haben Sie die Cessions-Urkunde wegen der Petersdorfer Revenuen bei sich?“

„Jawohl, Herr Graf!“ entgegnete Hübner schnell; dann fuhr er zögernd fort: „Dies ist indessen nicht die Art und Weise, in der ich eine Regelung dieser Angelegenheit zwischen uns gewünscht und mir gedacht hatte. Ich bin bereit, Herr Graf, Ihnen einen andern Vorschlag zu machen, der keinerlei Opfer oder Anstrengungen von Ihnen erheischt, im Gegentheil, Ihnen einige Hunderttausende zubringen würde.“

Erstaunt blickte Graf Edmund seinen Besucher an, dessen Mittheilung für ihn einem totalen Räthsel gleich war. Eine kurze Pause trat ein, während deren der Majoratsherr nachzudenken schien und Hübner, mit seiner goldenen Tabatiere spielend, ihn sein lächelnd anblickte. Endlich sagte der Graf:

„Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Hübner, daß Ihre Worte mich an das verschleierte Bild von Sais erinnern und ich neugierig bin, deren Sinn und — Tragweite kennen zu lernen.“

Der Banquier zögerte noch einen Augenblick, dann aber antwortete er resolut:

„Herr Graf, meine Julie ist ein hübsches Mädchen, jung auch und meine alleinige Erbin; ich bin reicher als man gewöhnlich glaubt, ich bin — sehr reich! — Meine Tochter ist mein höchstes, liebstes Gut: um ihretwillen habe ich gezeigt, um ihretwillen jenes Geschäft mit Ihnen, Herr Graf, abgeschlossen, ohne welches Sie heiläufig noch der arme Officier von ehemals sein würden. — Diese meine Tochter möchte ich nun in angenehmen, für's Leben gesicherten Verhältnissen, möchte sie gut und vornehm verheirathet wissen und mit Recht stolz sehen — und darum, Herr Graf, mache ich Ihnen den Vorschlag, meine Julie Ihre Gemahlin — eine Gräfin Eberstein werden zu lassen. . . . — Wir sind dann quitt, und Ihr Geheimniß ist für ewig begraben.“

Einen Augenblick schien es, als wolle Graf Edmund sich vergessen und aufspringen, um diesen unverschämten Geldmenschen und Wucherer mit der Hundepfote hinaus zu treiben; doch die ruhigere Ueberlegung gewann bei ihm die Oberhand; mit fast übermenschlicher Gewalt beherrschte er

sich, und obgleich dunkle Jornebröthe auf seinem Gesichte stand, erwiderte er doch mit ruhiger Stimme:

„Sie sind allerdings sehr ehrgeizig, mein Herr Hübner, und scheinen vollkommen zu ignoriren, daß die Grafen von Eberstein niemals sich einer Mesalliance schuldig gemacht haben und . . .“

„Ihr Herr Oheim heirathete eine Heidin!“ unterbrach der Banquier.

„Welche aber die legitime Tochter eines Raids, eines arabischen Fürsten und directen Nachkommen des Propheten, des Stifters der mohamedanischen Religion war! — Es war dies daher keineswegs eine Alliance, welche einem Eberstein irgendwie zur Unehre hätte gereichen können.“

Der Banquier biß sich auf die Lippen; finster und drohend blickte er zum Grafen hinüber.

„Wenn Sie es allerdings vorziehen, Ihren ja doch unrechtmäßigen Besitz — unrechtmäßig nach Ihrem eigenen, so eben gethanen Ausspruch — aufzugeben, so steht das natürlich ganz bei Ihnen; ich werde dann Ihrem Herrn Vetter, dem Herrn Grafen Alexander, mittheilen, daß sich die vermißten Papiere gefunden haben. — Hier ist die Verschreibung der Revenuen von Petersdorf an mich: sie wird Ihr Eigentum gegen Ihre schriftliche Erklärung auf Ehrenwort, daß binnen drei Monaten von heute an Julie Hübner Gräfin Eberstein wird.“

Eine Pause entstand in der Unterhaltung der beiden Ehrenmänner. Mit immerer Gemuthung beobachtete Hübner den wechselnden Ausdruck in den Zügen des Grafen, die keine sittliche oder von Standesvorurtheilen eingeebnete Indignation verriethen. Hätte er allerdings wissen können, was trotz der scheinbaren äußeren Ruhe innerlich in dem Majoratsherrn gährte — er würde erbebt sein. . . . — Graf Edmund jedoch verstand es, nicht ahnen zu lassen, äußerlich, was sein Inneres bewegte; er wußte sich zu beherrschen und übte diese Kunst jetzt in vollendeter Weise. — Keine Muskel seines Gesichts, keine Bewegung seines Körpers verrieth den Sturm, der in ihm tobte.

ist in Aussicht genommen, vom nächsten Etatsjahre (April 1882) ab die Stellen der Eisenbahnbaumeister in Wegfall und die Baubeamten in der Staatsbahnverwaltung als Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspectoren zur ersten etatsmäßigen Anstellung zu bringen. In gleicher Weise wird beabsichtigt, die Verhältnisse der in der Staatsbahnverwaltung beschäftigten Maschinentechniker dahin zu regeln, daß die Regierungsmaschinenmeister, welche als solche die gegenwärtig den Werkstättenvorstehern obliegenden Geschäfte wahrnehmen sollen, bei ihrer Anstellung zu Maschineninspectoren ernannt werden. Die Stellen der bisherigen Maschinenmeister sollen in Stellen für Maschinen-Inspectoren umgewandelt werden.

Von konservativer Seite wird abermals auf dem Wege der Bittschrift bei dem Reichskanzler die Wiedereinführung der Schuldhaft betrieben, deren Aufhebung bekanntlich auch auf den Gutachten der Ober- und Untergerichte beruht. Niemand wird auch heute behaupten können, daß der Kredit darunter gelitten hätte. Vielmehr ist nur eine größere Vorsicht im Kreditgeben eingetreten. Auf einen Erfolg werden die Bittsteller nicht zu rechnen haben, danach streben sie auch nicht, kommt es ihnen doch nur auf eine Kundgebung mehr an.

In Oesterreich scheint jetzt auch die Verfassungs-partei einer Secession entgegen zu treten. Die „W. A. Ztg.“ bringt nämlich einen gegen den bekannten Führer der Deutsch-Liberalen, Dr. Herbst, gerichteten Artikel, weil er sich von der nationaldeutschen Bewegung fern halte. Ein größerer Dienst könnte dem Grafen Taaffe gar nicht erwiesen werden, als durch die Uneinigkeit im Lager der Verfassungstreuen. — Durch die am Sonnabend proklamirte Einverleibung der Militärgrenze in Kroatien hat dies alte Institut sein Ende erreicht. In dem Manifest an die Grenzbevölkerung dankt der Kaiser denselben für die jahrhundertelange Wacht an den Südgrenzen der Monarchie.

Wie steuerkräftig Frankreich ist, beweist eine jetzt veröffentlichte Nachweisung. Die Einzablung der direkten Steuern während der ersten sechs Monate dieses Jahres überstieg die Voranschläge um 47,282,900 Fr. (gegen 43,558,400 Fr. im vorigen Jahre. Noch viel günstiger sind die Ergebnisse der indirekten Steuern: Dieselben überstiegen im abgelaufenen Halbjahr die Voranschläge um 102,959,000 Fr. und in dieser Hinsicht stellt sich zwischen dem ersten Semester 1881 und 1880 ein Unterschied von nicht weniger als 67,499,000 Fr. heraus. Das Enregistrement z. B. trug 20,763,000, die Stempelgebühren 5,762,000, die allgemeinen Waarenzölle 22,769,000, der Einfuhrzoll auf auswärtigen Zucker 15,324,000, die Tabakregie 8,111,000, die Post 5,623,000 und der Telegraph 1,299,000 Fr. mehr ein, als vorausgesehen war. Und dieses Land, ruft das „Journal des Debats“ im Hinblick auf die legitimistischen Declamationen aus, das seine Steuern in der angebotenen Weise entrichtet, wird von der Reaction als durch seine republikanische Regierung zu Grunde gerichtet dargestellt!

Am 19. Abends fand in London ein öffentliches Meeting der Delegirten des daselbst geheim tagenden revolutionären Congresses statt, woran die Delegirten Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Oesterreichs, Amerikas und der Schweiz theilnahmen, darunter Louise Michel, Fürst Kravotkiu und Schaub. Deutsch-amerikanische Sozialisten hielten bestige Reden. Die Versammlung faßte eine Resolution, worin gegen die Verurtheilung Most's protestirt wurde.

Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Am 11. d. wurde auf dem Smolenski-Kirchhof, der mehrere Kilometer von der Stadt entfernt liegt, der Leichnam eines Mannes gefunden. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch Gewalt erfolgt war. Wie eingezogene Erkundigungen ergeben, liegt hier abermals ein politischer Mord vor. Der Ermordete hieß Priem und war Beamter der geheimen Polizei. Er hatte eine Kreiskule bei Moskau besucht und fiel als Schüler der ersten Klasse der sozialistischen Partei in die Hände, deren Mitglied er wurde. Doch seine Zugehörigkeit zur Umsturzpartei wurde bekannt

und Priem zu dreijähriger Festungsarbeit verurtheilt. Um sich der Strafe zu entziehen, bot er sich der Regierung als Geheimpolizist an, wurde angenommen und leistete in Charkow längere Zeit so gute Dienste, daß er bald unter vortheilhaften Bedingungen nach Petersburg versetzt wurde. Priem führte sich in Petersburg unter der Firma eines relegirten Studenten ein, der — wie der Ausdruck hierfür lautet — „in illegaler Weise lebt“. Es gelang ihm so Zutritt in die sozialistischen Kreise zu erlangen und schließlich als scheinbarer Mitverschworener der sozialistischen Versammlung auf dem Smolenski'schen Kirchhofe anzuwohnen, die in der Nacht vom 10. auf den 11. stattfand. Die Petersburger Geheimpolizei war von Allem unterrichtet und wollte die Verschworenen alle zusammen aufheben; deshalb wurden in dem sehr großen, mit vielen Bäumen bestanden und entlegenen Kirchhofe noch zwei Geheimpolizisten versteckt, welche einerseits mit Priem, andererseits mit Truppen und Polizisten, die, wenn die Sozialisten versammelt, den Kirchhof umzingeln sollten, Verbindung durch Signale unterhalten sollten. Darauf wären die Gendarmen vorgezückt und hätten die ganze Gesellschaft verhaftet. Nun hat sich aber während der Verhandlung, welche die Nikolski'schen Prozen, Priem augenscheinlich eine Unvorsichtigkeit zu schulden kommen lassen oder die von den Sozialisten ausgestellten Späher haben das Nähere der Truppen rechtzeitig bemerkt; kurz, man entdeckte in Priem den Spion, und — wie die beiden anderen Agenten noch sehen konnten — warfen sich die Verschworenen sofort auf den Verräther und überwältigten ihn. Zwei hielten ihm die Arme fest und ein dritter schnitt ihm mit einem Messer die Kehle durch. Die beiden Geheimpolizisten fühlten sich zu schwach, ihrem Offizier zu Hilfe zu eilen, und liefen nach Hilfe. Als die bewaffnete Macht an der Stelle erschien, waren die Revolutionäre verschwunden; nur Priem lag todt mit durchschnittener Kehle auf der Erde.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Juli. Corvetten Capt. Cochius, Kommandeur der Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 1. Matrosen-Division, hat sich nach Beendigung seines Kommandos behufs Bewohnung der Minenübungen der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Friedrichsort zurückbegeben.

Der Chef der Admiralität ändert eine frühere Verfügung jetzt dahin ab: Die jetzt vorhandenen vier „Minenleger“ der Hafenverteidigung von Wilhelmshaven haben in Zukunft die Nummern 1—4 zu führen, während die bisher unter der Bezeichnung Minenleger Nr. 4—6 geführten drei großen Minenleger aus dem Minendienst ausscheiden und fortan die Bezeichnung „Torpedoboote“ (der Hafenverteidigung) Nr. 1—3 in bisheriger Reihenfolge zu tragen haben.

Kiel, 19. Juli. Das Schiffsjüngenschulschiff „Luise“ ist nicht, wie irrtümlich berichtet, gestern Nachmittag, sondern heute früh in See gegangen.

Die schwedische Corvette „Eugenie“ ist heute hier eingelaufen. Dieselbe ist zu Übungszwecken in Dienst gestellt.

Aus Kiel berichten die Zeitungen, daß der Contre-Admiral Mac Lean weder an dem Galadiner noch an dem Gartenspiele am 15. Juli theilgenommen habe; der frühere Führer des „Prinzen Adalbert“ soll nach diesen Berichten einen schon vorher bewilligten längeren Urlaub sofort angetreten haben. Der Einladung zum Gartenspiele hatten nur etwa fünfzig englische Officiere, nach einer Bestimmung des Herzogs von Edinburgh, Folge leisten können. Auch soll beim Einlaufen der englischen Flotte nicht Alles in glatter Ordnung abgelaufen sein. Die englische Fregatte „Repulse“ hat nicht die vorgeschriebene Distanz innegehalten und ist deshalb von dem Herzog einer Strafinspektion unterworfen worden, auch bei den streng vorgeschriebenen Salutschüssen sind Verstöße vorgekommen, namentlich hat der Capitain von Wickede bei seiner officiellen

Meldung nicht den ihm als Geschwaderchef zukommenden Salut von 13 Schüssen erhalten.

Die Berichte englischer Blätter aus Kiel sprechen sich recht befriedigt aus über den Empfang, den das Geschwader gefunden hat. Auch loben sie das kameradschaftliche Entgegenkommen von Officieren und Leuten. Die englischen Officiere, welche die deutschen Kriegsschiffe besucht haben, sprechen sich außerordentlich günstig über Disciplin und Sauberkeit an Bord der deutschen Schiffe aus.

Das Hydromotor-Schiff, von Emil Fleischer erfunden und von Georg Howaldt erbaut, hat am 16. Juli eine Probe seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit und Bedeutung vor englischen und deutschen Marine-Ingenieuren abgelegt. Auf Befehl des Herzogs von Edinburgh machten Kapitän Henneage vom Flaggschiff „Hercules“, sowie die Ober-Ingenieure von „Hercules“, „Valiant“ und „Benelope“ in Begleitung zweier Ober-Ingenieure der deutschen Marine eine dreistündige Fahrt auf dem Hydromotor. Dieselben drückten ihre vollste Bewunderung aus und begründeten den eminent praktischen Werth der Erfindung sowohl für die Handels- als auch für die Kriegsflotte. Nach der Fahrt wurden der Erfinder und der Erbauer von den englischen Officieren zum Diner geladen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 20. Juli. Obgleich wir im Handelsverkehrs-Verkehr zu einem recht stillen Betrieb, durch Anfuhr der hier benöthigten Lebensbedürfnisse, zu verzeichnen haben, so muß doch konstatiert werden, daß im Kiel resp. Hafen von Emsendamm augenblicklich ein noch regerer Verkehr herrscht. Gestern lagen in diesem Hafen ca. 36—40 Fahrzeuge, welche ihre Ladung hauptsächlich durch Ziegelsteine resp. Buschwerk decken. Die Ziegelsteine werden augenblicklich nach Häfen der Weser resp. Elbe exportirt; dahingegen das Buschwerk nach Wangerooz resp. Edwarden geschafft. In diesem Hafen werden täglich 6 bis 8 Fahrzeuge mit Bausteinen beladen, welche von der Ziegelbrennerei zu Beckhorn geliefert werden. Zum Herbst finden auch außerdem viele Fahrzeuge eine gute Gelegenheit mit Landesproducten nach verschiedenen Häfen befrachtet zu werden.

* Wilhelmshaven, 20. Juli. Heute kurz vor Mittag vrrunglückte ein bei den Reparaturarbeiten d. S. „Edni“ Wilhelm“ beschäftigter Arbeiter dadurch, daß die kurz eiserne Leiter, auf welcher derselbe in Ausübung seiner Arbeit stand, ausglitt und ihm beim Fall das eine Bein derart beschädigte, daß derselbe im Tragekorb zu Hause getragen werden mußte, die Beschädigung soll jedoch nur leicht sein, so daß der Beschädigte bald wieder in Beschäftigung treten können.

* Wilhelmshaven, 20. Juli. Morgen Donnerstag Abend findet im hübschen Garten des Restaurant H. Vol. I ein Sextett-Concert von Mitgliedern unserer Marine-Capelle statt.

Wilhelmshaven. Nach einer vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilten Allerhöchsten Cabinetsordre ist zum 1. Oktober cr. der Stab des ostr. Inf.-Regiments Nr. 78 von Emden nach Osabrück zu verlegen.

Wilhelmshaven. Im bevorstehenden Herbst wird auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai v. J. zum ersten Mal eine Uebung der Ersatzreserve und zwar auf die Dauer von 10 Wochen (die späteren Uebungen sollen 4 Wochen und 2 mal 2 Wochen dauern) stattfinden. Da die Uebung „möglichst mit der Einstellung der Rekruten“ beendet sein soll, diese Einstellung aber bisher in den ersten Tagen des November erfolgte, so müßte mit der Ausbildung der Ersatzreserve schon gegen Ende August begonnen werden. Letzteres würde ohne Schädigung der Interessen der Landwirthe, die um diese Zeit noch mit dem Einfahren der Feldfrüchte beschäftigt sind, nicht geschehen können und auch insofern auf große Schwierigkeiten stoßen, als zu dem gedachten Zeitpunkte die Officiere und Unterofficiere durch die Manöver in Anspruch genommen werden, es also an Officieren und Unterofficieren zur Ausbildung der Ersatzreserve fehlen würde. Es liegt deshalb in der Absicht der

Diese unverschämte Forderung war in der That zu viel, das hatte er nicht erwartet: die Tochter dieses Geldmenschens, dieses am Profit um jeden Preis klebenden gemeinen Bucherers, der sich mit einem Reichthum brüstete, welchen er nur unreinen Manipulationen verdanken konnte, dieses Mädchen nicht nur obheuren, sondern zweifellos unlauteren Herkommens sollte er — Graf Edmund von Eberstein — zur Stamm-mutter eines neuen, stolzen Geschlechts machen, sie zur Gräfin Eberstein, zur curfähigen Dame erheben, ihre Abstammung decken mit dem bisher unbesleckten Schilde einer langen Reihe stolzer und hochgeborener Ahnen?! . . . — Dieses Mädchen sollte seinen hocharistokratischen Namen tragen, vielleicht die Mutter von gräflichen Sprossen werden, denen es in der Wiege schon in den Fingern zuckte nach dem Courzettel und dem Zählen von Gold und Banknoten, sollte an seiner Seite leben und ihm eine ewige Mahnung sein der Schuld, die er verübt?! —

Nein, niemals würde er sich dazu verstehen, nie! — Ungeachtet dieses festen Entschlusses sagte er ruhig, wenn auch stolz und kalt:

„Ich gestehe, daß ich an eine solche Interessen-Combination nicht gedacht habe, auf eine derartige Bedingung Ihrerseits nicht vorbereitet war; hätten Sie mir dieselbe damals sofort gestellt, es wäre vielleicht für uns Beide weit besser gewesen. Immerhin will ich mir Ihren Vorschlag überlegen, Herr Hübner: Sie können nicht wohl erwarten, daß ich in einer so wichtigen und dabei so delicaten Angelegenheit mich sofort, ohne weiteres Bedenken entscheide, Ihnen gleich als zukünftigem Schwiegervater um den Hals falle; auch möchte ich das Fräulein zuvor wenigstens einmal sehen.“

„Gewiß, Herr Graf, das ist ja selbstverständlich!“ rief der Banquier, im Stillen überzeugt, daß sein diplomatisches Talent den Sieg bereits errungen. „Uebrigens ist meine Julie wirklich ein hübsches Mädchen, schlank und groß, in der Gestalt ganz zu Ihnen passend, versteht auch zu repräsentiren“, fuhr er befriedigt fort. Hübner hatte in der That nicht erwartet, daß der Graf seinen Vorschlag so ruhig hinnehmen

würde; er hatte sich ganz im Gegentheil auf einen schweren Kampf gefaßt gemacht, und nun schien Jener nach kurzem Bedenken doch nicht abgeneigt zu sein, die Proposition in Erwägung zu ziehen, um sich so auf die kürzeste und einfachste Weise mit ihm abzufinden.

„Sobald ich wieder hergestellt sein werde“, sagte nach kurzem Besinnen der Schloßherr, „komme ich zu Ihnen, um Ihre Tochter kennen zu lernen und dann das Weitere mit Ihnen zu besprechen.“

Graf Edmund drückte leicht auf eine vor ihm stehende Glocke, deren heller Ton einen Diener herbeirief, welchem er auftrug, Wein und Gläser zu bringen.

„Trinken Sie ein Glas Wein mit mir, Herr Hübner, es vergeht doch noch einige Zeit, ehe Sie wieder zu Hause sein werden.“

Der Banquier verneigte sich artig und war ganz erstaunt über die Zuverlässigkeit, welche der sonst so stolze und reservirte Graf ihm gegenüber an den Tag legte.

Doch so recht in Fluß wollte auch selbst beim Glase feurigen Johannisbergers die Unterhaltung zwischen den beiden Herren nicht kommen; der Graf war sichtlich zerstreut, und Hübner konnte sich doch nicht so recht gemüthlich fühlen in der Nähe seines Opfers. Er war froh, als die Zeit endlich da war, um welche er sich verabschieden mußte, wollte er anders den letzten Bahnzug sicher erreichen, der ihn zur Stadt zurückbringen konnte.

Er empfahl sich dem Grafen, welcher sich anscheinend sehr abgepaant fühlte und noch in Hübner's Gegenwart seinem Kammerdiener sagte, er sei sehr ermüdet, wolle schlafen und unter keinem Vorwande mehr gestört sein.

Hübner durchschritt die langen Corridors des gräflichen Schlosses und sah sich überall aufmerksam um in dem stolzen Bewußtsein, daß dieser stattliche Bau demnächst rechtsmäßiger Wohnsitz seiner Tochter und diese selbst eine Gräfin Eberstein sein würde.

Er schlenderte dann durch den herrlichen Park mit seinen schönen Blumenpartien, den einladenden Sitzplätzen und dem

reichen Bestande an prächtigen Waldbäumen aller Gattungen. Die Brust ward ihm weit, das Herz froh, und seine Phantasie zauberte ihm ein reizendes Bild vor die Seele: er sah seine Julie als Herrin dieses großartigen Besitzes und um sie her eine Schaar gräflicher Nachkommen — seiner Enkelkinder! —

Dann kam er in den Wald. Voller Bewunderung blieb er oft vor den mächtigen alten Eichen und Buchen, den Edel-tannen und Fichten stehen. Man konnte es sehen, daß der schönste Forst Jahrhunderte hindurch schon einem reichen Geschlechte angehört haben mußte, denn der Finanzmann sagte sich erstaunt, daß hier allein ein immenses Capital todt liege, und es war evident, daß die Besitzer mehr die landschaftliche Schönheit und die des Waldes cultivirt als hohen Ertrag im Auge gehabt hatten. Hier waren die herrlichen Bäume sämmtlich zu ihrer vollen Entwicklung gekommen, Baumriesen aus ihnen geworden, und der Forst machte an vielen Stellen den Eindruck eines Urwaldes, dessen Echo nicht gewedt wurde durch die Art des Holzfällers, sondern nur wiederholte von dem Concert unzähliger Vögel und dem Krakel des Hirsches.

„Schade!“ murmelte Carl Hübner. „Schade, daß ein solches Capital hier so brach liegt! — Jeder Baum kostet allein an verlorenen Zinsen jährlich eine anständige Revenue-Summe. — Schön sind sie ja, diese alten, stämmigen, knorrigen Eichen, diese majestätischen Buchen, diese Nadel-tannen, aber das Geld, welches sie einbringen können, ist doch noch schöner.“

So sprach er für sich hin und betrachtete Alles um sich her mit ebenso viel Kennermiene wie Befriedigung darüber, daß seine Julie einst hier Herrin sein sollte. — Selbstzufrieden wie lange nicht, schritt der kleine Mann lächelnd und behaglich weiter; ein Blick auf seine Uhr hatte ihn überzeugt daß er sich nicht zu übereilen brauche.

(Fortsetzung folgt.)

Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zum Bau eines Lagerhauses für Ballasteisen und Wasserfaßen sollen im Ganzen öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 23. Juli ds. Js., Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Verding der Arbeiten zum Bau eines Lagerhauses für Ballasteisen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, der Anschlags-Auszug und die Zeichnung liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und 0,50 M. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich der Zeichnung für 2,75 M., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1881. **Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung der Fundamente und Thorpfeiler für die Umwahrung des Torpedo-Depotplatzes, sowie die Lieferung von ca. 390 Stück gußeisernen Grundplatten sollen in zwei Loosen auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Extracte aus dem Kostenanschlag liegen in der Registratur Adalbertstraße Nr. 6 aus und können letztere daselbst gegen Erstattung von 0,50 Mark pro Stück verabsolgt werden. Submittenten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten portofrei und verschlossen bis zum

Sonnabend, 23. Juli, Vorm. 12 Uhr,

an die Registratur einreichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Wilhelmshaven, 12. Juli 1881. **Torpedo-Depot.**

Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung von rot. 340 lfd. m Schmiedeeiserne Stadel- und rot. 430 lfd. m Drahtzaun für die Umzäunung des Torpedo-Depotplatzes sollen auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Auszüge aus dem Kostenanschlag liegen in der Registratur, Adalbertstraße 6, in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ Berlin S., Ritterstraße 55, und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, aus, können auch gegen Erstattung von 0,50 Mark das Stück von der Registratur des unterzeichneten Depots bezogen werden.

Submittenten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote portofrei und verschlossen bis zum

Mittwoch, 3. August, Vormittags 11 1/2 Uhr,

an die Registratur einreichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Kaiserliches Torpedo-Depot zu Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Zeit vom 25. d. bis 25. August c. Seitens der Kaiserl. Matrosen-Artillerie-Abteilung der Seeminendienst im

Binnenfahrwasser der Jade geübt werden wird und zu dem Zweck im nachstehend näher bezeichneten Übungsgebiet ungeladene Seeminen und andere Sperrobjecte ausliegen werden. Es ist demnach das Passiren des Sperrterrains nur in annähernd senkrechten Kursen zu dem Übungsgebiete und von Dampfmaschinen nur mit gestoppter Maschine gestattet, ein Kreuzen (Laviren) und Ankers von Fahrzeugen in diesem Terrain jedoch unbedingt verboten.

Das zu dem vorgedachten Zweck zu benutzende Übungsgebiet wird begrenzt werden: die Nordseite durch das Inneinspeilen der beiden, südlich dem Wilhelmshavener See nächst stehenden, dreifüßigen, mit Bakenzeichen versehenen, weißen Baken, die Südgrenze durch zwei gleiche Baken, welche sich von erstieren nur durch einen schwarzen Kugelforb am Topp unterscheiden, der Ostflügel nach See zu durch zwei blaue, mit roten Flaggen versehene Bojen gekennzeichnet, während der linke Flügel sich an das Watt anschließt und nicht besonders markirt ist. Das Sperrterrain kennzeichnet sich ferner noch dadurch, daß zwei grau gefärbene Minenprähme mit vier Ladenmasten und einem hohen Signalmast nordwärts des Minenübungsgebietes ankern.

Wilhelmshaven, 10. Juli 1881. **Der Kgl. Amtshauptmann. J. B. v. Winterfeld.**

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung beider städtischen Collegien am Freitag, 22. Juli c., Nachm. 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saal.

Tages-Ordnung:
1) Armen-Arbeitshaus.
2) Straßensache.
3) Sparkassenrat.
4) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1881. **Der Magistrat.**

Verkaufs-Bekanntmachung.

Für mehrere Interessenten zu Dykhausen werde ich am

Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

40 bis 50 Fuder bestes **Landheuh** in Haufen, 20 bis 30 Grafen sehr guten **Safer**,

auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Liebhaber wollen sich im Lutherschen Wirthshause versammeln.

Friedeburg, 10. Juli 1881. **Eggers, Kgl. Auktionator.**

Ammerl. geräucherten Schinken

feinste Waare in großer Auswahl. **Ludwig Janssen.**

Nachweisungs-Büreau

von **Frau W. Dehn,**

Düsterstr. 44, Bremen, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Wilhelmshavens und Umgegend, sowie Dienst-suchenden aller Branchen

Prima geräucherten

Elb-Lachs.

Ludwig Janssen.

Prima Smder

Jäger-Matjes-Heringe

empfehle pr. Stück 10 Pf. durch-schnittlich

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Auf so gleich oder zum 1. August ist eine freundliche **Wohnung** zu vermieten.

A. Brüggemann,

Elb a. B.

Restaurant H. Vogel.

Heute, Donnerstag, den 21. Juli c.:

Sextett-Concert im Garten

ausgeführt von Mitgliedern unserer Marine-Capelle. **Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.**

Keine Biere.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Vogel.

PARK.

Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 21. Juli 1881:

Großes Kinderfest,

verbunden mit verschiedenen Aufführungen, geleitet durch Herrn Carl von Campen.

1) Fahnen-Polonaise. 2) Jeu de Barré. 3) Topfschlagen. 4) Sachbüpfen. 5) Cotillon-Tour u. s. w. sowie **grosse Tombola**, wozu jedes Kind ein **Loos gratis** erhält.

Aufsteigen von Luft-Ballons.

Entree für Kinder 10 Pf. Erwachsene frei. **Anfang 4 Uhr. Oscar Wilkening.**

Seidel & Naumann, Dresden,

erhielten für ihre **Nähmaschinen** auf der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Halle a. S.

goldene Medaille,

die **einzig** auf Nähmaschinen erteilte.

Alleiniger Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:

W. Westphal,

Uhrmacher, Uhren- und Nähmaschinenhandlung, **Bismarckstraße 60 und Belfort, Oldenburgerstraße 33.**

Den Herren Hinrichs & Peckhaus, Wilhelmshaven,

übertrug ich für dortige Gegend den Alleinverkauf meines patentirten **Schutzmittels gegen feuchte Wände.** Untenstehendes Zeugniß bitte zu beachten.

Bernard Bavinck in Leer.

Zeugniß. Das patentirte Schutzmittel gegen feuchte Wände, der Isolirlack von B. Bavinck in Leer, erweist sich augenscheinlich sofort wie auch später mit der Zeit als seiner Bezeichnung gemäß so vorzüglich, daß wir dasselbe Allen warm empfehlen können. Wilhelmshaven, den 10. Juni 1881.

Hinrichs & Peckhaus.

Müller's homöopathische Anstalt.

Roonstraße 106, im Hause des Herrn Peper.

Zur Heilung **sämmtlicher**, vorzüglich der bis jetzt für unheilbar gehaltenen, Krankheiten schnell und sicher. Sprechstunden: 9-11 Uhr Vorm., 3-4 Uhr Nachm.

Himbeer-Gelee, Johannisbeer-Gelee, Pflirsich-Gelee, Apfel-Gelee, Pommeranzen-Gelee, Citronen-Gelee, Himbeer-Saft, Johannisbeer-Saft, Kirsch-Saft, Gebirgs-Honig, Gebirgshimbeersyrup empfiehlt **Ludwig Janssen.**

Feinsten Ammerländischen Speck,

Schinken, Cervelat, Muck- und Mettwurst empfehle billigt.

Hinrich Pels.

Zu verkaufen

ein 6 Monate altes **Schwein.** Bismarckstraße 38.

Gemüse,

nieß frisch aus dem Garten, halte zu den billigsten Marktpreisen bestens empfohlen.

C. Michel, Katharinenfeld, zwischen Bismarck- und Hinterstraße.

Isländ. Matjes - Heringe,

Holländische Voll-Heringe empfiehlt **Ludwig Janssen.**

Als gepökelte **Sebamme** empfiehlt sich

Frau de Boer, Neuestraße 8.

Zu vermieten

eine **Familienwohnung** und zwei möbl. Zimmer.

Näheres bei **H. F. Christians,** Rothes Schloß.

Zimmerer-, Tischler- u. Holz-

arbeiter-Krautentasse **zu Wilhelmshaven.**

Sonntag, den 24. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Burg Hohenzollern“:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungs-Ablage.
2) Verschiedenes.
Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Bier-Quelle

Roonstraße Nr. 6.

Heute, Donnerstag Abend:

Bellkartoffeln

mit neuen Haringen. **Fritz Krause.**

Donnerstag, den 21. Juli. Heute Abend:

Kartoffelpuffer,

wozu freundlichst einladet **H. Dummert,** „Schwarzer Bär.“

Kaffee,

verleihen **Capinas**, in besonders schöner Qualität, empfehle zu dem billigen Preise, wie seit Jahren nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pfg.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Eine Partie gute

Saarflechten

werde ich um damit zu räumen, billigt verkaufen.

G. Meuss, Roonstr. 110.

Verblühtene Saarflechten werden passend und echt gefärbt. **D. D.**

Paul Gerhardt, Dresden,

Kopfhaarpinnerei, Matrazendruckerei, Polstermaterialhandlung, Begründet 1868.

Verkauf an Meubleure und Tapezierer in jeder Pfund- und Meterzahl. Postproben franco.

Agenten gesucht.

Latrinen und Müllgruben werden sauber gereinigt von

Janssen und Redenius, Kopperbüden.

Zu vermieten.

eine **Unterwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer.

R. Wesenick, Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten

eine geräumige **Unterwohnung mit Stallraum** auf den 1. August. **Frau Knoop.**

Ein gutes Instrument (**Viano**) ist zu verkaufen oder zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen** für die Küche. Nur gute Zeugnisse habende wollen sich melden in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, Kellner zu werden. Zu melden in **Tiarck's Hotel.**

Bei dem diesjährigen Schützenfest ist in meinem Restaurant zelte ein **Damen-Regenmantel** liegen geblieben. Gegen Angabe von Kennzeichen und Erstattung der Infectionskosten bei mir wieder abzuholen. **H. Ringius.**

Gefunden

in der Nähe des Neuender Kirchhofes ein **Umgeschlagetuch.** Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei **Wittwe Landsbütt,** Vierenstraße 10, Belfort.